Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

8.7.1874 (No. 156)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 156. Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. Mittwoch, 8. Juli Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. 1874

Wie erklärt sich die in der Sitzung der 1. Kammer vom 19. Juni d. J zur Sprache gebrachte auffallende Abnahme des Studiums der evangelisch-protestantischen Theologie?

= **Von der Kastelburg, 3. Juli.** Wie seiner Zeit die Blätter berichtet haben, erfreut sich die Alma mater Ruperto-Carolina in Heidelberg während dieses nun zu Ende gehenden Sommersemesters einer außerordentlich großen Frequenz, was gewiß für unser Land, speciell für Heidelberg eine erfreuliche Erscheinung ist. Die juristische Fakultät hat die stärkste Frequenz aufzuweisen, nämlich gegen 400 Studenten [die hauptsächlich von der ausgezeichneten Lehrkraft Renaud's angezogen werden. D. Red.], die allein eine kleine Universität repräsentiren würden, auch die übrigen Fakultäten sind ziemlich stark besetzt.

Um so auffallender ist deßwegen die im Verhältniß zu den übrigen Fakultäten äußerst schwache Frequenz der theologischen Fakultät. Unter den 800 Musensöhnen, welche die Hörsäle der Heidelberger hohen Schule anfüllen, haben sich für das gegenwärtige Sommersemester etliche 10 — sage zehn protestantische Theologen inscribiren lassen. Dieser Umstand bildet den schwarzen Punkt in der sonst so erfreulichen Erscheinung, und Mancher mag darüber bedenklich den Kopf schütteln.

Worin liegt nun der Grund dieser auffallenden Erscheinung? Es kann uns freilich wenig daran liegen, wie andere Confessionen mit der Heranbildung ihrer Geistlichkeit fertig werden; allein eine Beschäftigung mit der Lösung dieser Frage von unserer Seite finde ich um so mehr gerechtfertigt, als man auf der gegnerischen Seite in jüngster Zeit den katholischen Knabenseminarien unserer Erzdiöcese und dem erzbischöflichen Convikt in Freiburg so viele, freilich keine zarte Aufmerksamkeit schenkt und deren Aufhebung durch die staatliche Anordnung in Schutz zu nehmen sucht.

Worin also liegt der Grund jener auffallenden Erscheinung? Unmöglich tragen die den preußischen nachgebildeten neuen badischen Kirchendienergesetze die Schuld daran; denn es wurden in den protestantischen Kreisen schon vor Erlaß genannter Gesetze Klagen laut über die Abnahme der in Heidelberg Theologiestudirenden; überdies ist es so klar als etwas in der Welt, welche „Kirchendiener" von der Strenge der Gesetze betroffen werden. Die evangelisch-protestantische Kirche ist ihrem Wesen nach von vorneherein darauf angewiesen, sich möglichst enge an den Staat anzuschließen, sie ist — möchte ich sagen — mit ihm enge verbunden und beansprucht deßwegen auch nicht, wenigstens nicht im Sinne der katholischen Kirche, eine mehr dem Staate gegenüber selbstständige Stellung; ihr Verhältniß zum Staate ist also von der Stellung, welche die katholische Kirche dem Staate gegenüber beansprucht, sehr verschieden, weßwegen es auch bei der protestantischen Kirche nur in sehr seltenen Fällen zu einem ernstlichen Conflicte zwischen ihr und dem Staate bezüglich der Gränzlinien kommen kann. Der künftige protestantische Theolog hat also hinsichtlich seiner späteren Stellung und seines Auskommens das nicht zu befürchten, was der katholische Theologie-Studirende zu gewärtigen hat, — daß er nämlich nach 13jährigem Studium erst keine Anstellung oder Kirchenamt erlangen eventuell aber seiner kirchlichen Functionen enthoben, „gesperrt" und „eingesperrt" werden kann.

Man suchte die Abnahme des Studiums der protestantischen Theologie in Heidelberg auch schon zu erklären durch den Hinweis auf den Umstand, daß die gegenwärtige Zeitströmung allzusehr den materiellen Interessen zugekehrt sei und deßwegen das Streben nach dem Ewigen, Göttlichen und Uebersinnlichen, mit welchem sich ja die Theologie überhaupt beschäftigen soll, nicht mehr recht aufkommen lasse; allein warum haben sich denn die evangelisch-protestantischen theologischen Facultäten anderer Universitäten, hauptsächlich der norddeutschen, wenigstens nicht in dem Grade über Abnahme des Theologiestudiums zu beklagen, wie die Heidelberger Facultät? In den kathol. Knabenseminarien, die in 6 Wochen werden geschlossen werden, finden sich gegenwärtig so viele Zöglinge, also Candidaten des geistlichen Standes wie in den früheren Jahren; und warum nehmen wir bis jetzt noch keine erhebliche Abnahme des Studiums der katholischen Theologie in Deutschland wahr trotz der für die katholischen Theologen so ungünstigen Zeitverhältnisse?

Herr Geheimer Rath Muth hat in der Sitzung der 1. Kammer vom 19. Juni gesagt: „Es ist schon jetzt ein erheblicher Mangel an Theologen wahrnehmbar, da die ökonomischen Verhältnisse des geistlichen Standes zum Studium der Theologie nicht mehr anzulocken vermögen." Allein warum sollen jetzt auf einmal die „ökonomischen Verhältnisse des geistlichen Standes nicht mehr zum Studium der Theologie anlocken?" In diesen Verhältnissen ist doch in jüngster Zeit, so weit mir bekannt, keine Wendung zum Schlimmeren eingetreten und bei den katholischen Geistlichen sind die ökonomischen Verhältnisse auch nicht besser geworden.

Der Grund jener Erscheinung muß also tiefer liegen. Und dieser Grund ist nach meiner Ansicht der flache Rationalismus, der die theologische Facultät in Heidelberg beherrscht; was hier den Theologen docirt wird, ist nicht mehr das positive Christenthum, sind nicht mehr die ewigen und beseligenden Wahrheiten der geoffenbarten christlichen Religion, die allein zum Studium der Theologie begeistern können, sondern an deren Stelle tritt eine ihres tieferen, wahren Gehaltes beraubte, verwässerte sogenannte reine Christuslehre. Der angehende Geistliche soll später in der Gemeinde als Verkündiger der christlichen Glaubenswahrheiten auftreten, im Geiste der geoffenbarten, christlichen Religion wirken. Um diesen seinen hohen, idealen Beruf recht zu erfüllen, muß er aber eine gewisse Begeisterung für alles Religiöse mitbringen. Allein was soll denn auf einen jungen, strebsamen Mann eine besondere Anziehungskraft zur Erziehung des theologischen Berufes ausüben, was ihn begeistern, wenn ihm während der 6 Semester, in denen er Theologie hört, Tag für Tag vordemonstrirt wird, daß es mit der sog. Heilsökonomie überhaupt — Nichts ist? Was also den jungen Theologen geboten wird, ist nichts Positives, sondern pure Negation. Woher soll aber Lust und Liebe zu einem Studium, zu einer Wissenschaft kommen, in der nicht aufgebaut, sondern meist nur eingerissen wird? Wenn deßwegen ein angehender protestantischer Theolog den christlichen Glauben nicht verlieren will, so bezieht er gleich Anfangs eine andere Universität. So studiren jedes Jahr mehrere, ja die meisten badischen protestantischen Theologen nicht in Heidelberg, sondern auf einer andern, in der Regel norddeutschen Universität, auch in Tübingen; die badischen protestantischen Theologen gehen also auswärts und die Fremden kommen nicht herein; die wenigen, die da sind, müssen da sein, weil sie wegen Dürftigkeit an den Genuß eines Stipendiums angewiesen sind und im Predigerseminar, das unter der Direktion des Dr. Schenkel, des Herausgebers „des Charakterbildes Jesu" steht, ein halbes Jahr zur Ausbildung für den Kirchendienst und die praktische Seelsorge zuzubringen haben. Wer sich genügenden Aufschluß über die Zustände der theologischen Facultät in Heidelberg verschaffen will, der möge nur das Werk unserer zwei berühmten Convertiten, der Herren Reinhold und Hermann Baumstark: „Unsere Wege zur katholischen Kirche" Seite 128, 129 und 130 nachlesen; dieses Buch wird sicherlich „etwas mehr Licht" über diesen dunkeln Punkt verbreiten.

Den Schreiber dieser Zeilen haben schon mehrere

Der Proceß Plattner.

(K. V. Z.)

Würzburg, 2. Juli. Am 30. Juni und 1. Juli kam am hiesigen königlichen Militär-Bezirksgerichte unter ungewöhnlich großem Zudrange des Publikums der Proceß Plattner zur Verhandlung. Der königliche Gerichtshof war zusammengesetzt aus dem General-Lieutnant v. Dietl, Militär-Bezirksgerichts-Direktor Grimm, drei Auditeuren, einem Hauptmann der Artillerie, zwei Hauptleuten der Infanterie und dem Secretär. Als Geschworene waren anwesend die Majore Seekircher und Kirchhofer, ferner Hauptmann Speck, Rittmeister Weißmann, Hauptmann Weitzenbach, Rittmeister Burkert, die Premier-Lieutenants Wirth, Popp, Schätzlein, die Lieutenants Wich, Neumeyer und Holl, während Hauptmann Laber und Lieutenant Reigel als Ersatz Geschworene fungirten. Premier-Lieutenant Fürthmaier suchte den gegen ihn erhobenen Anklagen, den Plattner geschimpft, geschlagen und überhaupt körperlich mißhandelt zu haben, dadurch zu begegnen, daß er alle die bezeichneten Vorfälle als nicht mehr erinnerlich erklärte, zugleich aber bezüglich aller entweder aus der Oertlichkeit, wo sie sich zugetragen, oder aus der jeweiligen Beschaffenheit anderer damit in Verbindung gebrachter Umstände nachzuweisen versuchte, daß die ihm zur Last gelegten Handlungen sich unmöglich so gestaltet haben könnten, wie sie in der Anklage dargestellt seien. So bezeichnete Premier-Lieutenant Fürthmaier, um nur Einiges hervorzuheben, z. B. den Fall, daß er Plattner beim Turnen mit dem Reitstocke geschlagen habe, weil er bei Einübung der Kniebeugung stets zu Boden gefallen sei, als unwahr, da das Turnen gar nicht seine Dienstes sache gewesen sei, und er sicher nicht in die Thätigkeit eines andern commandirenden Officiers in solcher Weise hätte eingreifen können, erinnerte sich nicht, daß der Fall vorgekommen, daß er den Plattner, als er vom Pferde gefallen und im Bügel hängen geblieben sei, eine längere Strecke vom Pferde habe schleifen lassen, und suchte darzuthun, daß bei der damaligen Adjustirung der Reiter ein Hängenbleiben im Bügel überhaupt unmöglich gewesen sei; er gab wohl zu, den Plattner als Bettnässer lange Zeit hindurch Nachts in die Strafstube gesteckt zu haben, aber unter dem ausdrücklichen Bemerken, daß dies keine Strafe sei, sondern nur im Interesse der Reinlichkeit geschehe, und sagt, daß die Strafstube deshalb nie abgesperrt worden sei. Fürthmaier sprach es als seine Ueberzeugung aus, daß Plattner ein Simulant gewesen sei. Plattner sei nämlich früher ein sehr brauchbarer, ja sogar ein intelligenter Soldat gewesen, beispielsweise im Militär-Unterricht immer der Beste von Allen. Erst später habe ihm, nachdem ihm das zusagende Geschäft des Koches für die Escadron genommen worden, das ihn vom Dienste größtentheils befreit habe, das Militärleben nicht mehr behagt, und von der Zeit datirten seine Krankheiten. Da sei er häufig vom Pferde gestürzt, wobei aber auffallend gewesen, daß er immer auf der dem Cavaleristen leichter zu handhabenden linken Seite des Pferdes stürzte, und zwar nur auf weichem Boden und wenn die Formation der Escadron der Art gewesen, daß er nicht habe überritten werden können. Auf den Gedanken, daß Plattner wirklich krank sei, sei er überhaupt nicht gekommen, vielmehr in seiner Ueberzeugung, daß Plattner simulire, nur noch durch andere Umstände bestärkt worden, z. B. dadurch, daß Plattner ein Mal, wegen thatsächlichen Unwohlseins in's Civilspital verbracht, während seines ganzen Aufenthaltes dortselbst das Bettnässen aus Scham vor den dort als Wärterinnen anwesenden Klosterfrauen unterlassen habe, ferner, daß auch Plattner an Sonntagen, wo er wußte, daß er ausgehen dürfe, gar nie krank geworden sei. Auch habe Dr. Färber erklärt, daß Plattner nie krank sei, und er (Angeklagter) habe ihn deshalb natürlich mit doppelter militärischer Strenge behandelt. Die Angaben der drei übrigen Angeklagten, Seconde-Lieutenant v. Geuder, Vicewachtmeister Hartung und Unterofficier Brennig, ließen sich als directe Ableugnung aller ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen zusammenfassen. Die Zahl der anwesenden Zeugen belief sich auf 50, wovon 27 zur Belastung, 23 zur Entlastung geladen waren. Rücksichtlich der dem Premier-Lieutenant Fürthmaier zugeschobenen Mißhandlungen des Plattner stimmten die Zeugen ziemlich darin überein, daß es allerdings zu wiederholten Malen vorgekommen sei, daß Fürthmaier den Plattner mit dem Reitstocke geschlagen habe; so behauptete der Zeuge Bahnwärter Goppmann von Neumarkt, gesehen zu haben, wie Premier-Lieutenant Fürthmaier den Plattner, als er beim Setzen über die Barriere vom Pferde stürzte, nachdem er sich wieder aufgerafft hatte und seinem Pferde nachlief, 15 bis 20 Schritte weit verfolgte und ihm bei jedem Schritte mit der Gerte einen Hieb auf den Rücken versetzte. (Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

protestantische Theologen selber versichert, sie seien von den Vorlesungen über die theologischen Fächer in Heidelberg so wenig befriedigt worden, daß sie gerne den Staub von den Füßen geschüttelt und ihre Schritte nach einer andern Musenstadt, in der positive und christliche Wissenschaft gelehrt wird, gelenkt hätten.

Man hat in den maßgebenden Kreisen schon hin und herberathen, wie diesem einreißenden Uebel, nämlich der großen Abnahme des Zudrangs zum Studium der Theologie zu steuern sei. Der evangelische Oberkirchenrath in Karlsruhe hat seiner Zeit an alle evangelischen Pfarrämter unseres Landes die Weisung ergehen lassen, in den einzelnen Gemeinden eine Collekte zu veranstalten, deren Ergebniß zur Gründung von Stipendien für Theologiestudirende verwendet werden soll; es würde vielleicht, wenn in dieser Weise das Studium der Theologie leicht gemacht wird, mancher arme, unbemittelte junge Mann zum Studium aufgemuntert werden. Da kommt aber ein Correspondent der „Badischen Landeszeitung" und macht auf eine große Gefahr aufmerksam, welche der evangelisch-protestantischen Landeskirche Badens aus dieser Maßnahme des Oberkirchenrathes erwachsen könnte; er meint nämlich: es könne sich dann die protestantische Geistlichkeit zuletzt nur aus den ärmeren, ungebildeten Klassen rekrutiren, wie dies thatsächlich bereits in der katholischen Kirche der Fall ist! — Also lieber gar keine Geistlichkeit, als eine solche, die sich aus der ärmeren, niederen Volksschichte herausbildet, während doch erfahrungsgemäß gerade hier sich noch viel christlicher Glaube und Einfachheit der Sitten vorfindet, wie schon der alte Dichter sagt: . . . . . Extrema per illos
Justitia excedens terris vestigia fecit.

Bekanntlich hat ja der Heiland sich auch nicht die Söhne von Kapitalisten und Großindustriellen zu seinen Jüngern ausgewählt, sondern arme Fischersleute, also Leute aus der ärmeren, niederen Volksschichte!

Aus der bisherigen Betrachtung wird sich demnach ergeben, daß es sich jedenfalls besser lohnen würde, die Aufmerksamkeit auf die bezeichnete Angelegenheit hinzulenken und da eine Radikalkur vorzunehmen, als über blühende Pflanzstätten für die katholische Geistlichkeit das Scheidewasser eines, wie mir scheint, ganz ungegründeten Unmuthes auszugießen!

Deutschland.

X **Karlsruhe**, 5. Juli. Gestern hielten die hiesigen Altkatholiken wieder eine Versammlung in dem Eintrachtssaale ab, um den Bericht ihres Delegirten zur Bonner Synode entgegenzunehmen und auch über Vereinsangelegenheiten zu berathen. Trotzdem in der Ankündigung besonders alle die eingeladen wurden, welche dem Verein noch beitreten wollten, so betrug die Zahl der Anwesenden doch nur höchstens 50—55, darunter auch drei Damen. Herr „Pfarrer" Hamp sagte in eintönigem Vortrage, — welcher die Schläfrigkeit, die schon in Folge der Hitze über die Versammelten herrschte, noch bedeutend erhöhte, – das bekannte Sündenregister der römisch-katholischen Kirche her und bestätigte unsere schon öfters gemachte Wahrnehmung, daß sich die Altkatholiken in ihren Versammlungen nur mit unserer Kirche beschäftigen, während man von ihrer eigenen Religion, über die sie eben immer noch nicht klar sind, beinahe nie etwas erfährt. — Aus welchem Grunde der Saal kaum halb erleuchtet war, wissen wir nicht, wahrscheinlich aus Sparsamkeitsrücksichten, da die 6 fl. nicht zahlreich fließen wollen. Der Vorsitzende bemerkte scheint's bald die Mattigkeit und Schlaffheit der Versammelten, weßhalb er sie bereits nach ¾ Stunden entließ.

◎ **Karlsruhe**, 5. Juli. Nachdem ich am Morgen um acht Uhr in der kath. Stadtkirche die fast zum Erdrücken große Zahl der Andächtigen in einer stillen Messe gesehen hatte, konnte ich mir schon von dem Kirchenbesuch in dem übrigen Gottesdienst einen annähernden Begriff machen; deßhalb wandelte ich, um meine statistischen Kenntnisse in diesem Gebiete zu vervollständigen, hinaus in den Augarten, wo um ½10 Uhr altkatholischer Gottesdienst (Predigt und Amt) abgehalten werden sollte. Die letzte Woche hindurch hat man an alle möglichen und unmöglichen kath. Einwohner Einladungen zum Einschreiben in den Verein ergehen lassen. Ganz bequem für die Unterzeichner lag eine Freicouverte mit einer gedruckten Adresse bei, am Samstag Abend war Versammlung der Vereinsmitglieder in der „Concordia"; Jedermann mußte erwarten, er werde beim Eintreten in den Betsaal an Schiller's geflügeltes Wort, das hier mutatis mutandis seine Anwendung finden würde: „Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die . . . . hier zusammenkamen", erinnert werden. Doch es war ein eitles Hoffen und Harren. Männlichen Geschlechtes waren circa 40 anwesend; auch nach dreimaliger Zählung und mit Hinzurechnung der jungen Leute konnte keine höhere Zahl erreicht werden. Alles in Allem waren einige 80 anwesend; Männer und Frauen, Jünglinge und Fräulein, Knaben und Mädchen. Ueber den Gesang wollen wir kein Wort verlieren; denn wie der Dichter, wird auch der Sänger geboren, und Mangel an Naturanlagen verdienen keine Anklage. Anders war es mit der Predigt. Wir waren am Ende erstaunt, unsere Kenntnisse in negativer Form bereichert zu sehen. Das Evangelium von der wunderbaren Brodvermehrung bot die passende Gelegenheit, uns in das schöne Land der Orientalia zu versetzen; neu war uns der frappante Hinweis darauf, daß nach orientalischer Ausdrucksweise die Zahl 7 (sieben Brode) genügendes Brod anzeige; neu war uns die vorgetragene Behauptung, daß der Wunderglaube etwas Heidnisches und nicht Christliches, ja daß der Herr und Heiland dem Wunderglauben entgegengetreten sei. Und wenn man in unsern Tagen noch von Wundern spreche und auf sie halte, so sei das ein Verlassen des christlichen Geistes und die Macht des Heidenthums bricht rebenschwarz wieder herein. Bis zur Straußisch — Schenkel'schen critica mordax ist kein weiter Schritt; ist der Wagen im Rollen, so kann er schwer mehr angehalten werden. Sonst wissen wir, daß der Heiland nur dem sinnlichen, ehrgeizigen, der Neugierde dienenden Wunderglauben entgegentrat; es war uns aber auch bekannt, daß der Heiland zum Zeugniß seiner göttlichen Sendung sich auf seine Wunder (Joh. 15, 22 u. a. v. a. O.) berief, daß er insbesondere als den höchsten Beweis seiner göttlichen Natur und Sendung seine Auferstehung voraussagte. Durch die Wunder wird die Freiheit nie und nimmer aufgehoben; auch den evidentesten Wundern kann der Mensch widersprechen, weil er eben frei ist. Aber auch die kath. Kirche, das Priesterthum, das Zwang anwenden soll und sich in Gegensatz zur Lehre Christi stellt, leugnet die Freiheit nicht; im Gegentheil, sie hat dieselbe noch in neuester Zeit ruhmvoll vertheidigt gegen die Ahnherrn, Täufer und Brüder der Janisten, gegen die freiheitsfeindlichen, calvinisch-finstern Jansenisten. Doch halt! Da kommt die Redaction und sagt: Fort mit euren theologischen Plaudereien in einem politischen Blatte, da warte ich meines Amtes als Schlußmacher schon aus Gründen der Courtoisie, damit die Kirchenblätter nicht leer aus gehen. Und zudem steigt Göthe's Faust aus der Vergessenheit und raunt die bekannten Worte in's Ohr:

Sitzt ihr nur immer, leimt zusammen,
Braut ein Ragout von Anderer Schmaus
Und blast die kümmerlichen Flammen
Aus eurem Aschenhäufchen 'raus!!

✱ **Karlsruhe**, 6. Juli. Das gestern mitgetheilte Rescript des Herrn Staatsministers Dr. Jolly an die Vorstände der Bezirksämter wird nicht verfehlen, eine günstige und beruhigende Wirkung unter der katholischen Bevölkerung des Landes hervorzurufen; es wird aber auch in seiner Handhabung dazu dienen, die Autorität der Regierung in jenem Theile der Bevölkerung wesentlich zu erhöhen, insofern dieselbe erkennt, daß man von Seiten der Staatsbehörden nicht entfernt die Absicht hat, der sogenannten altkatholischen Bewegung fördernd unter die Arme zu greifen. Wir sind überzeugt, daß mit dieser Befriedigung unsrerseits auch die Vertreter des sog. Altkatholicismus vollkommen harmoniren werden; denn es müßte ihnen doch gewiß höchst lästig sein, wenn man ihnen nachsagen würde, daß ihre „Bewegung" ohne einen vom Staate entliehenen Krückenstock nicht vom Flecke kommen könne. Wir haben so vielfach gehört und gelesen, daß eine „tiefe innere Kraft" dem Altkatholicismus innewohne; wenn dem nun so ist, so wird sich derselbe mit einer unaufhaltsamen Explosivkraft trotz allen ultramontanen Hindernissen und der über den Kämpfenden sich neutral verhaltenden Staatsgewalt Bahn brechen und nach dem früheren Ausspruch eines hiesigen liberalen Blattes sich wie eine Lawine vom Schwarzwald oben herunterstürzen und den Bad. Beobachter Lügen strafen, welcher so zweifelsüchtig war, daß er meinte, es werde der Schneeball unterwegs schmelzen und sein Lebtag keine Lawine werden. Fassen wir also Alles kurz zusammen, so dürfen wir, um concret zu sprechen, die vollberechtigte Hoffnung hegen, daß die den Altkatholiken besonders gewogene Badische Landeszeitung sowie die Constanzer Zeitung ihre hohe Befriedigung über den ergangenen Erlaß des Herrn Staatsministers äußern werden.

r-. **Aus dem Oberlande.** Der Herr Abgeordnete Lender hat sich in der Sitzung der 2. Kammer vom 19. Juni sehr warm für das Einkammersystem ausgesprochen und dabei unterstellt, daß die immense Mehrheit der Bevölkerung seine Anschauung theile. In letzterem Punkte dürfte der sehr ehrenwerthe Hr. Abgeordnete sich doch wohl geirrt haben; wir kennen sehr viele politisch gebildete Männer, welche die erste Kammer nicht missen möchten, wie ja auch in der katholischen Fraktion der Abgeordneten diese Ansicht Lenders nicht von allen Mitgliedern getheilt wird. So wenig wir Ursache haben, mit der Haltung der ersten Kammer im letzten Jahrzehnt einverstanden zu sein, so sind wir doch nicht geneigt, ein Institut preiszugeben, welches als Damm dienen kann gegen das stürmische Drängen der Parteien. Wenn die Regierung eine conservative Politik befolgen will, dann kann sie in der ersten Kammer eine Stütze haben. Freilich dürfen Anschauungen, wie sie bei Berathung des Altkatholikengesetzes in der ersten Kammer zum Ausdruck kamen, nicht Maxime derselben werden. Geh. Rath Renaud hat damals gesagt, daß er viele Bedenken gegen das fragliche Gesetz habe, daß er aber trotzdem für dasselbe stimmen werde, weil die 2. Kammer es genehmigte. Wenn solches Verfahren allgemein würde, dann wäre freilich die erste Kammer überflüssig. Aber bei Berathung des Einkommensteuergesetzes und der Motion über gemischte Schulen hat die erste Kammer keine Rücksicht auf das Votum der zweiten genommen und sich damit als selbstständige politische Körperschaft bewiesen. Wir wünschen, daß die erste Kammer beibehalten werde, glauben aber, daß sie einer Reform bedürftig sei.

Straßburg, 2. Juli. Nachdem schon seit einiger Zeit auf dem rechten Rheinufer die Ringbahn zur Heranschaffung des Materials für die Fortsbauten fertig gestellt und mit dem Bahnhof Kehl in Verbindung gebracht war, ist nunmehr der „Köln. Ztg." zufolge auch die Entscheidung über die betreffenden Bauten vom Kriegs-Ministerium ergangen. Nach derselben sollen drei größere Forts, und zwar bei den Dörfern Auenheim, Neumühl und Sundheim angelegt werden, und sollen dem Vernehmen nach die Arbeiten noch in diesem Jahre beginnen. Die drei Forts Nr. 10, 11 und 12 erhalten die Namen Bose, Kirchbach und Blumenthal; für deren Fertigstellung ist vorläufig eine vierjährige Bauzeit festgesetzt.

München, 6. Juli. In der Abgeordnetenkammer wurde die Generaldebatte des ordentlichen Militäretats begonnen. Daller tadelt die ungerechte Vertheilung der Lieferungen und die schlechte Qualität der Nahrungsmittel für die Armee; Mahr greift die allzugroße Militärlast an und verlangt Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit und des Fahneneides. Lerzer beklagt das freisprechende Urtheil im Plattner-Prozeß. Der Kriegsminister erwidert, daß nur eine einzige Klage über Lieferungen in Landshut erhoben worden sei, welche zudem unbegründet war, da alle Militärbedürfnisse aus dem Orte selbst entnommen und Niemand gezwungen sei, Nichtzusagendes zu essen. Die Beschwerden Mahrs seien an eine falsche Adresse gerichtet, der Schwerpunkt der Entscheidung der Militärfragen liege außerhalb Bayerns, das Militärstrafgesetz sei ein langjähriges Verlangen der Kammer gewesen und gewähre jedem Soldaten den besten Schutz. Den Fall Plattner beklage er tief, er müsse aber das Militär-Schwurgericht gegen jeden Vorwurf der Parteilichkeit in Schutz nehmen. — Der Reichsrath nahm den Antrag Miller betreffs Bewilligung von 2,000,000 fl. zur Errichtung eines Akademiegebäudes nach Ausführungen des Prinzen Ludwig und Bonchards einstimmig an.

Nürnberg, 3. Juli. Unsere Polizeibehörde hat in ihrem Feldzuge gegen die Socialdemokraten wenig Glück, soweit es sich wenigstens um richterliche Entscheidungen handelt. Bekanntlich wurde vor einigen Wochen eine Volksversammlung aufgelöst, weil der zweite Vorsitzende Herr Löwenstein nicht der Aufforderung des Polizeicommissärs nachgekommen war, Herrn Grillenberger, der zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde und der vor Eintritt in die Tagesordnung einige Worte an die Versammlung richten wollte — auf die Tagesordnung zu verweisen. Gegen Löwenstein wurde deßhalb Strafanzeige erstattet. Nachdem er vom Stadtgerichte freigesprochen worden war, ergriff die Staatsanwaltschaft Recurs. Durch das heute verkündete Urtheil der zweiten Instanz wurde die Berufung ebenfalls verworfen. Es steht somit durch richterliches Urtheil fest, daß die Auflösung jener Versammlung unberechtigt war. (Frkf. Ztg.)

Darmstadt, 6. Juli. Der Kaiser von Rußland ist von Jugenheim nach St. Petersburg abgereist. Derselbe wird den Höfen von Weimar und Dresden auf der Durchreise Besuche abstatten, auch in Warschau findet ein längerer Aufenthalt statt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Crimmitschau, 3. Juli. Gestern Vormittag nach 11 Uhr passirte Bebel den hiesigen Ort auf dem Wege nach Zwickau, wo er bis zum 2. April nächsten Jahres die über ihn verhängte Haft im Landesgefängniß zu überstehen hat.

Hamm, 2. Juli. Die hiesigen kathol. Pfarrer, Middendorf von der Stadtgemeinde und Peters von der Westenfeldmarksgemeinde, welche den viel genannten bischöflichen Hirtenbrief verlesen hatten, wurden laut der „Westf. Ztg." vorgestern trotz der glänzenden Vertheidigung durch Herrn Justizrath Plaßmann, von dem hiesigen Kreisgerichte der Uebertretung des Kanzel-Paragraphen für schuldig befunden und jeder zu einem Monate Festungshaft und in die Kosten verurtheilt. Die Staats-Anwaltschaft hatte drei Monate beantragt, welches Strafmaß vom Gerichtshofe, „welcher in der Verlesung des Hirtenbriefes am Geburtstage des Kaisers ein erschwerendes Moment erblickte," auf einen Monat ermäßigt wurde.

Hildesheim, 4. Juli. Nunmehr ist, wie man dem „H. C." von hier schreibt, auf Verfügung des Oberpräsidenten Grafen zu Eulenburg die Beschlagnahme des gesammten Vermögens der kathol. Pfarrkirche zu Seulingen einschließlich aller Nutzungen, Hebungen und Leistungen verfügt und der Amtmann v. Bock zu Gieboldehausen zum Commissarius für die Ausführung der Beschlagnahme und für die Verwaltung des Vermögens der Pfarrstelle zu Seulingen ernannt worden.

Filehne (Posen), 3. Juli. Der Rendant des Grafen Schulenburg, des Patrons der hiesigen kath. Kirche, belegte vor einigen Tagen im Namen des Herrn Oberpräsidenten das Vermögen der Propstei mit Beschlag. Dem Propst Arendt wurde gestattet, im Pfarrhause weiter zu wohnen, jedoch mit der Schließung der Kirche gedroht, wenn er amtliche Funktionen in derselben vornehmen sollte. Der Patron der Kirche, Graf Schulenburg, ist zugleich aufgefordert worden, binnen Jahresfrist einen Candidaten für die Propstei zu präsentiren und unterdessen für einen Vertreter zu sorgen. Auf der Candidatenliste dürfte jedoch der bisherige Propst Arendt nicht figuriren. So meldet der „Kuryer Poznanski".

Posen, 4. Juli. Die geistlichen Consistorialräthe der Diöcese erhoben, vom Landrath dazu aufgefordert, am 1. Juli ihr Gehalt, kommen aber nicht der Aufforderung nach, nunmehr auch in den Bureaux zu erscheinen. Dem „Kuryer" zufolge ist das am 1. Juli fällige Gehalt Wojciechowski's, Stellvertreter des früheren Erzbischofes für Gnesen, innebehalten worden.

Posen, 5. Juli. Gestern Abend fand auf höheren Befehl bei dem Hrn. Weihbischof Janiszewski und bei dem Prälaten Grandka eine strenge polizeiliche Haussuchung statt. Wie die „Köln. Ztg." vernimmt, soll „gravirendes Material" gefunden worden sein; muthmaßlich so „gravirend", wie der s. Z. bei dem Domherrn Kozmian vorgefundene Brief des Abg. Windthorst.

Hirschberg, 1. Juli. Der hiesige protestantische Kirchenrath, welcher seit seiner Neugestaltung zum größten Theil aus liberalen Elementen besteht, hat der „Schles. Volksztg." zufolge den Protest-Katholiken für den morgen in Aussicht stehenden Besuch des Dr. Reinkens die evangelische Gnadenkirche eingeräumt. Dr. Reinkens wird also durch dieselbe Pforte seinen Einzug halten, durch welche seiner Zeit ungeachtet des energischen Protestes des Archidiaconus Dr. Peiper ein anderer großer Reformator, Herr Johannes Ronge, in die Gnadenkirche einzog. Damals begrüßte ein Prediger Hrn. Ronge mit den Worten: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir eines Anderen warten?" Der geehrte Herr wird, falls er noch unter den Lebenden weilt, ohne Zweifel längst eingesehen haben, daß Hr. Ronge „es" nicht war; sollte er noch immer „warten," so mag er seine Frage dieses Mal sparen. Hr. Dr. Reinkens ist „es" nämlich auch nicht. (K. V. Z.)

Ausland.

Wien, 6. Juli. Die „Montagsrevue" bestätigt, daß Fürst Milan von Serbien am 12. Juli nach Wien geht und den Kaiser und die Kaiserin in Ischl begrüßen wird, wo der deutsche Kaiser gleichzeitig anwesend sein dürfte. Der Ministerpräsident Marinowitsch wird den Fürsten begleiten.

Rom, 1. Juli. Die auf der Insel Sicilien herrschende Unsicherheit der Personen und des Eigenthums, welche von Tag zu Tag grausigere Dimensionen annimmt, ohne daß die von den dortigen öffentlichen Blättern unausgesetzt gebrachten Hülferufe bei der Regierung irgend welche ernstliche Beachtung fänden, hat den Deputirten La Porta veranlaßt, ein Schreiben an den Minister zu richten, das nach der Kreuzzeitung lautet wie folgt. „Herr Minister! Ew. Excellenz werden sich erinnern, daß der ehrenwerthe Deputirte aus Belmonte und ich in der letzten Periode der legislatorischen Sitzung eine Anfrage über die öffentliche Sicherheit in Sicilien stellten, auf welche Sie in einer Weise antworteten, die für die Zukunft beruhigend sein sollte. Heute aber haben sich die Verhältnisse bedeutend verschlimmert. Fast in allen Theilen der Insel machen bewaffnete Banden die Campagne unsicher, ja sie dringen sogar in die Wohnungen ein. Das Abfangen von Personen, die Tribute, die Diebstähle, die Ermordung von Bürgern und Agenten der öffentlichen Sicherheit häufen sich so schrecklich und mit einer solchen Frechheit, daß ich ohne Furcht, zu übertreiben, behaupten kann, daß diese Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit die Proportionen einer wahren und ernsten Frage der Politik für die Nation und für die Regierung angenommen hat. Wenn man dabei bedenkt, daß die Basis des Lebenserwerbes dieser Provinzen die Agricultur ist, und daß wir uns in der Erntezeit befinden, so wird man leicht das Maß der Angst begreifen, in der sich alle Eigenthümer befinden bis zu den kleinsten Ackerbauern herab . . . Wenn gegenüber dieser beklagenswerthen Lage die gesetzgebende Tribüne schweigt, so habe ich geglaubt, in Ansehung der constitutionellen Verantwortlichkeit des Ministeriums, und jener moralischen der Vertreter der Nation, diesem meinem Briefe den Charakter eines formellen Appelles an das Ministerium des Innern des Königreiches Italien geben zu müssen . . . Luigi la Porta, Deputirter des Parlamentes."

** Aus Frankreich. Das Manifest Chambords war etwas Selterwasser bei der großen Hitze. Am Tage des Erscheinens in der „Union" stürzten sich die Deputirten mit wahrer Wuth aus dem Sitzungssaale heraus auf die „Union", um es zu haben und zu lesen. Die „Debats", die republikanischen Blätter durch die Bank, urtheilen abfällig, der bonapartistische Ordre verlangt strenges Einschreiten gegen die Blätter (was bereits erfolgt ist), welche dasselbe brachten.

* **Paris**, 5. Juli. Das bereits inhaltlich mitgetheilte Manifest des Grafen Chambord hat nach der „Union" folgenden Wortlaut:

„Franzosen! Ihr habt das Heil unseres Vaterlandes von einer zeitweiligen Lösung verlangt und ihr scheint im Begriff zu stehen, euch in neue Wagnisse werfen zu wollen. Jede der seit 80 Jahren unvermuthet gekommenen Revolutionen war ein schlagender Beweis der monarchischen Gesinnung des Landes. Frankreich bedarf des Königthums. Meine Geburt hat mich zu eurem König gemacht. Ich würde gegen meine heiligste Pflicht handeln, wenn ich in diesem feierlichen Augenblick nicht eine letzte Kraftanstrengung machen würde, um die Schranke von Vorurtheilen niederzureißen, welche mich noch von euch trennt. Ich kenne alle gegen meine Politik, meine Haltung, meine Worte und Handlungen erhobenen Anklagen. Selbst mein Stillschweigen dient zum Vorwand unaufhörlicher Anschuldigungen. Wenn ich seit langen Monaten geschwiegen habe, so geschah es, weil ich die Aufgabe des berühmten Soldaten, dessen Degen euch beschützt, nicht noch schwieriger machen wollte. Aber heute, Angesichts so vieler angehäufter Irrthümer, so vieler verbreiteter Lügen, so vieler betrogener ehrlichen Leute, ist das Schweigen nicht mehr erlaubt. Die Ehre zwingt mich zu einem energischen Proteste. Indem ich im letzten Monat October erklärte, daß ich bereit sei, an die Kette unserer Geschicke wieder anzuknüpfen, das erschütterte Gebäude unserer nationalen Größe mit der Unterstützung aller aufrichtigen Aufopferungen ohne Unterschied des Ranges, des Ursprungs und der Partei wieder zu erheben; indem ich bekräftigte, daß ich von den seit 30 Jahren ohne Aufhören in der sich in den Händen Aller befundenen officiellen und Privat-Documenten erneuerten Erklärungen nichts zurücknehmen werde, zählte ich auf die sprichwörtliche Intelligenz unserer Race und auf die Klarheit unserer Sprache. Man stellte sich, als glaube man, daß ich die königliche Gewalt über das Gesetz erhebe und daß ich, ich weiß nicht von welchen auf der Willkür und dem Absolutismus begründeten Entwürfen träume. Nein! die christliche und französische Monarchie ist in ihrem Wesen selbst eine gemäßigte Monarchie, welche nichts von jener Regierung zu entleihen hat, welche das goldene Zeitalter versprochen und zu den Abgründen führte. Diese gemäßigte Monarchie verträgt die Existenz von zwei Kammern, von welchen die eine von dem Souverän aus bestimmten Kategorieen und die andere von der Nation nach dem von dem Gesetz geregelten Stimmrecht ernannt wird. Wo ist hier der Platz für die Willkür? Am Tage, wo wir, ihr und ich, gemeinschaftlich über die Interessen Frankreichs unterhandeln können, werdet ihr erfahren, wie die Einheit des Volkes und des Königs die französische Monarchie gestaltet hat, während so vieler Jahrhunderte die Berechnungen derer zu vereiteln, welche nur gegen den König kämpften, um das Volk zu beherrschen. Es ist nicht richtig, zu sagen, daß meine Politik nicht in Uebereinstimmung mit den Bestrebungen des Landes sei. Ich will eine heilende und starke Regierung; Frankreich wünscht sie nicht weniger wie ich. Sein Interesse führt es zu derselben hin, sein Instinkt fordert sie. Man sucht nach ernsten und dauerhaften Allianzen; alle Welt begreift, daß allein die traditionelle Monarchie sie geben kann. Ich will in den Vertretern der Nation wachsame Hülfsarbeiter für die Prüfung der ihnen unterbreiteten Fragen finden; aber ich will nicht jene fruchtlosen parlamentarischen Kämpfe, aus denen der Souverän zu oft machtlos und geschwächt hervorgeht; und wenn ich die von allen unsern nationalen Traditionen verdammte Formel Betreffs des Königs, der herrscht und nicht regiert, zurückweise, so fühle ich mich hierin in voller Gemeinschaft mit den Wünschen der ungeheur[illegible] rität, welche diese Fictionen nicht begreift und diese[illegible] müde ist. Franzosen! Ich bin heute bereit, wie ich [illegible] stern war. Das Haus Frankreich hat sich aufrichtig und [illegible] versöhnt. Schaart euch mit Vertrauen hinter es. Beend[illegible] wir unsere Spaltungen, um nur an die Uebel unseres Vaterlandes zu denken. Hat es nicht genug gelitten? Ist es nicht Zeit, ihm mit seinem hundertjährigen Königthum den Wohlstand, die Sicherheit, die Würde, die Größe und jenes Gefolge von fruchtbringenden Freiheiten zurückzugeben, welche ihr ohne dieses niemals erlangen könnt? Das Werk ist mühsam, aber mit Gottes Hülfe können wir es ausführen. Möge Jeder in seinem Gewissen die Verantwortlichkeit der Gegenwart abwägen und an die Strenge der Geschichte denken.

2. Juli 1874. Heinrich."

Paris, 5. Juli. Die „Agence Havas" meldet: Die Legitimisten hoffen am Dienstag gelegentlich der Discussion über die Interpellation Lucien Brun, mit Hülfe der Linken das Cabinet zu stürzen. Man glaubt indessen, daß wenn das Cabinet seine Demission geben sollte, Mac Mahon dieselbe nicht annehmen werde.

Brüssel, 5. Juli. Die Berathungen des internationalen Congresses, der am 29. Juli hier zusammentritt, werden im Hotel des auswärtigen Ministeriums stattfinden. „Etoile belge" zufolge werden 42 Delegirte der verschiedenen Regierungen daran theilnehmen.

Madrid, 5. Juli. Nach den vom Kriegsschauplatze eingegangenen Nachrichten hat General Zabala eine Revue über die Nordarmee abgehalten und bei dieser Gelegenheit an die höheren Officiere eine energische Ansprache gehalten und erklärt, daß es sein fester Entschluß sei, kein anderes Ziel zu verfolgen, als die entschiedenste Bekämpfung des carlistischen Aufstandes. General Moriones übernimmt das Commando über ein Armeecorps; die Generale Echague und Martinez Campos legen ihre Commandos in der Nordarmee nieder und werden durch andere Führer ersetzt.

Santander, 6. Juli. Eine 2000 Mann starke Abtheilung Carlisten unter Valdespina hat sich in der letzten Nacht bis Astillero herangezogen und bedroht das schwachbesetzte Santander. Die Behörden haben in Folge dessen telegraphisch um Verstärkung gebeten. Die vor Santander stationirten Kriegsschiffe sind die Bai heraufgegangen, um die Umgebung der Stadt durch Geschützfeuer gegen den Angriff der Carlisten zu decken.

Lokales.

[] Karlsruhe, 6. Juli. Heute Vormittag fiel der seit 14 Tagen bei den Eisenbahnhauptwerkstätten hier beschäftigte Monteur Heinrich Pfaff plötzlich um und war sofort todt. Ebenso wurde am gleichen Tage einem Arbeiter der Betriebswerkstätte im Bahnhofe die Hand durch eine Maschine abgedrückt.

© Baden, 6. Juli. Vorgestern ereignete sich in der Nähe von Lichtenthal ein Unglücksfall, der wohl zu den allerseltensten gezählt werden dürfte. Am Saume des Waldes waren etliche Leute mit Heumachen beschäftigt und bemerkten, daß sich in dem nahen Gebüsch ein Rehbock aufhielt, machten aber ruhig ihre Arbeit fort, ohne sich weiter um denselben zu kümmern. Plötzlich aber brach der Rehbock aus dem Gebüsch hervor, sprang auf einen jungen starken Mann los und versetzte demselben einen so gewaltigen Stoß, daß sein Geweih in die Brust des Mannes eindrang und derselbe nach wenigen Minuten eine Leiche war. Noch ehe die andern Leute zu Hilfe kommen konnten, war der Rehbock wieder in den Wald entflohen.

Mannheim, 4. Juli. Ein großer Streit kam gestern vis-à-vis von Oppau beim Ausfluß des Neckars in den Rhein zwischen Mannheimern und Mundenheimern zum Austrag. Ein Mannheimer ist nämlich Pächter einer dort gelegenen Wiese und will nicht dulden, daß die Mundenheimer Pächter der Fischlöcher auf seinen Grundstücken die Fische fangen, welche bei hohem Wasser auf dasselbe geschwemmt werden. Da nun die Mundenheimer glauben, hierzu berechtigt zu sein, ihnen aber von Seite des Mannheimers, welchem Succurs zu Hilfe gekommen war, Widerstand geleistet wurde, so entspann sich ein Streit, welcher zwar theilweise mit Waffen geführt wurde, aber dennoch unblutig ausging. (M. Tgbl.)

* Schwurgericht.

Freiburg, 30. Juni. Der aus dem Gefängniß entflohene Joseph Hug von Breitnau wird wegen Nothzucht zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — 1. Juli. Xaver Wachenheimer und seine Tochter Magdalena sind wegen Blutschande angeklagt und werden für schuldig befunden. Ersterer erhält eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, seine Tochter eine solche von 1 Jahr. —

Technicum Mittweida. Königreich Sachsen. Diese, ihrer trefflichen Organisation wegen, weithin bekannte höhere technische Fachschule für Maschinenbau, im laufenden Schuljahre von über 300 Schülern besucht, eröffnet am 1. August den Vorunterricht zu dem am 15. October beginnenden Wintercurs. Der Vorunterricht wird gratis ertheilt und ist, da Aufnahmen in denselben von acht zu acht Tagen stattfinden, stets sehr stark besucht. — Wie sehr übrigens in neuerer Zeit unter den Praktikern der Werth wissenschaftlicher Bildung eingesehen wird, mag schon das beweisen, daß gegenwärtig drei verheirathete, schon mehrere Jahre in der Praxis thätig gewesene junge Leute in Mittweida studiren und ihre Pflichten wie jeder andere Schüler streng erfüllen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Zur gefäll. Beachtung!

Nach 14jährigem Bestehen meines Spezerei-, Cigarren-, Tabak- und Kurzwaaren-Geschäftes hier, sehe ich mich veranlaßt, wegen sehr unliebsamen Verwechslungen, besonders mit Briefen, alle meine geehrten Geschäftsfreunde und Privatpersonen zu bitten, genau auf meine Firma zu achten und bemerke als unrichtig:

(Grimm, Kaufmann, Langestraße), weil sich noch ein ähnliches Geschäft daselbst befindet; ebenso: (Wilhelm Grimm), da mein Vorname von Wendelin abgekürzt, bitte deßhalb, **Straße** mit **Hausnummer** gefälligst beizufügen. 2.2.

Achtungsvoll

W. Grimm, Langestraße 19.

Es wird empfohlen zur Bestellung der

grosse illustrirte Kunstcatalog

der

Leo Wœrl'schen

Buch- u. kirchl. Kunstverlags-Handlung in **Würzburg.**

gross 4°. mit über 170 Illustrationen 10 Bogen umfassend.

Preis broch. 1 Mark oder 35 kr. 10 Sgr. oder 1. 25 Frcs.
Preis gebunden 1 Mark 7 Pf. oder 42 kr. oder 12 Sgr.

6.6

Inhalt des Catalogs:

I. Gruppendarstellungen:
A. Kreuzwege.
B. Curcifix mit Maria und Johannes.
C. Krippenvorstellungen.
D. Die hl. Familie.
E. Das hl. Grab Christi
II. Doppel- od. einzelne Figuren:
A. Christus-Figuren.
B. Figuren der heil. Jungfrau Maria.
C. Figuren des heil. Joseph.
D. Statuen der Heiligen.
Die hl. Apostel.
Die 4 Evangelisten.
E. Statuen der heil. Engel.
F. Symbole.
G. Postamente.
H. Tragbahren für Prozessions-Figuren.
III. Oelgemälde:
A. Altarbilder.
B. Votivbilder und Gemälde für Kirchen-
C. Wallfahrts- und Gnadenbilder.
D. Tragbilder bei Prozessionen.
E. Fahnenbilder.
F. Kreuzwege.
IV. Oelfarbendruckbilder.
V. Glasgemälde.
VI. Altäre, Chorstühle u. Kanzeln.
Frohnleichnams-Altäre.
VII. Grabmonumente.
VIII. Kirchenornamente.
Missal-Beschläge.
IX. Paramente.
X. Devotionalien.
XI. Lehrmittel.
Anhang.

Schönfeld. 2.2.

Kapital-Antrag.

Im Kirchenfond zu Schönfeld liegen **2200 fl.** zu sofortigem Ausleihen bereit.

Die kath. Stiftungs-Commission.

Frauenarbeitsschule Biberach (Oberschwaben).

Am **1. August** beginnt ein neuer Cours und werden Eltern und Pfleger, die ihre Töchter der Anstalt anvertrauen wollen, ersucht, ihre Anmeldungen gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.

Der leitende Vorstand der Anstalt:

3.3 **Carl Fr. Neff.**

Gengenbach im Kinzigthale (Baden).

Bad-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum bringe hiemit zur Kenntniß, daß ich in meinem in Mitte der Stadt gelegenen Gasthaus zur Sonne dahier comfortable Bad-Cabinete errichtet habe, wodurch der tägliche Gebrauch von **Sool-, Fichtennadeln-, Schwefel- und Hüttersbacher Stahlbädern**, einfachen **Wasserbädern** mit allgemeinen und localen Douchen ermöglicht ist, mit dem Bemerken, daß die Bäder, je nach dem beabsichtigten Heilzwecke, in Rücksicht auf Qualität, Quantität und Zeitdauer nach ärztlichen Anordnungen abgegeben werden.

Die schöne Lage Gengenbach's, seine schöne nähere und entferntere Umgebung, die günstigen klimatischen Verhältnisse, guten Gasthöfe, schönen Sommerwirthschaften und Flußbäder, sichern den Fremden einen angenehmen und zuträglichen Aufenthalt.

Ergebenst empfiehlt sich

Adolf Mayer zur Sonne.

Hermann von Mallinckrodt und die Mission Alsleben an der Saale.

4.3.

Dreizehn Jahre besteht die Mission Alsleben an der Saale, Provinz Sachsen, ohne Kirche, ohne Schulhaus, ohne Pfarrwohnung. Das gegenwärtige Jahr endlich soll den sehnlichsten Wunsch der Gemeinde und des Missionars zur Erfüllung bringen. In etwa drei Monaten wird die neue Kirche mit Schule und Pfarrhaus fertig unter Dach sein. Nun aber macht sich auch mit gesteigertem Nachdruck die Frage geltend: Woher Geld nehmen, die Unternehmer zu befriedigen? Geld bei diesen ungünstigen schweren Zeiten? Für den Anfang reichten die vorhandenen Mittel, und ich habe in Gottes Namen angefangen; zur Vollendung des Baues aber fehlen noch gegen 7000 fl. Das macht mir schwere Sorgen. So oft ich den Bauplatz betrete oder einen der bauausführenden Meister spreche, tritt auch die Geldfrage mir vor die Seele, und wenn ich an meinem Schreibtisch sitze, eine Bitte um Unterstützung zu Papier zu bringen, dann betet das Herz zu Gott, daß er uns Helfer erwecke in dieser Bedrängniß, mir aber Muth und Vertrauen bewahre. Die Mission ist eine der hülfsbedürftigsten von allen. Wenn die ganze arme Gemeinde nur die Kosten für die nothdürftigste innere Ausstattung der Kirche aufbringen soll, so wird sie Jahre dazu bedürfen. Die Baukosten müssen aber noch in diesem Jahre bezahlt werden. Wir haben nun gerade in dieser Zeit so herrliche Beispiele christlichen Opfersinnes gesehen, daß ich gar nicht zweifeln kann, auch wir wurden Erbarmen und Hülfe finden, wenn man um unsere Noth nur wüßte. Ich wähle daher diesen Weg der Oeffentlichkeit und bitte alle, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen, uns helfen zu wollen, daß das angefangene Werk auch vollendet werde, daß auch in Alsleben an der Saale, wo vor Zeiten in drei Kirchen und einer Kapelle das hl. Opfer gefeiert wurde und fromme Ordensfrauen Tag und Nacht im Dienste des Herrn thätig waren, der Heiland endlich wieder im eigenen Hause wohnen könne, nachdem er daselbst dreizehn Jahre in einer Scheune zur Miethe gewohnt hat. Vielleicht wird Mancher um so eher geneigt sein, der armen Mission zu Hülfe zu eilen, wenn er erfährt, daß der **unvergeßliche Herr Regierungsrath a. D. Hermann v. Mallinckrodt**, an dessen frischem Grabeshügel das ganze kathol. Deutschland trauert, **der Mission Alsleben an der Saale besonders nahestand, daß sie so eigentlich seine Mission ist.** Zwölf Jahre ist er an der Spitze der Einigung St. Elisabeth ihr treuer Versorger, ihr Pflegevater gewesen. Jetzt wird er im Himmel für sie beten. Wäre es da nun nicht ein schöner Erweis der Dankbarkeit gegen den großen Todten, wenn zur Erinnerung an ihn, der zur Vertheidigung unserer hl. Kirche seine ganze Kraft eingesetzt und sein Leben zum Opfer gegeben hat, **in der Mission, die ihm besonders am Herzen lag — in seiner Mission** —, eine Kirche mit Schule und Pfarrhaus gebaut würde? — Milde Beiträge richte man an die Expedition des Bad. Beobachters oder an den Unterzeichneten.

Alsleben a. d. Saale, Prov. Sachsen, den 22. Juni 1874.

E. Becker, Missionspfarrer.

Die Expeditionen katholischer Zeitungen werden inständigst gebeten, im Interesse der guten Sache vorstehenden Aufruf einige Male in Ihren Blättern zu veröffentlichen und ev. die Insertionskosten in Rechnung zu stellen. D. O.

Verloosungen.

Kassel, 1. Juli. Bei der heutigen Ziehung der kurhessischen 40-Thlr. Loose wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Nr. 123779 32,000 Thlr., Nr. 80959 8000 Thlr., Nr. 11623 4000 Thlr., Nr. 74559 2000 Thlr., Nr. 95914 109937 je 1500 Thlr., Nr. 20339 47872 60947 je 1000 Thlr., Nr. 135 40488 63573 88162 123517 je 400 Thlr., Nr. 1236 72736 76167 93278 114081 114083 120937 123784 132676 145483 je 200 Thlr., Nr. 1234 3131 5351 10086 15432 26375 47856 50486 52544 53506 63555 63561 84756 93298 114020 123501 126082 146775 139002 144445 je 130 Thlr. Die übrigen je 100 und 70 Thlr.

Mailänder 45-Fr.-Loose vom Jahre 1861. Ziehung am 1. Juli. Auszahlung am 2. Januar 1875. Hauptpreise: Serie 6589 Nr. 44 80,000 Fr., Serie 2817 Nr. 22 3000 Fr., S. 3362 Nr. 43, S. 2367 Nr. 46 je 1000 Fr., S. 4955 Nr. 11, S. 5476 Nr. 16, S. 7660 Nr. 29 je 400 Fr., S. 6589 Nr. 17, S. 1944 Nr. 43, S. 7085 Nr. 35, S. 5476 Nr. 34, S. 2950 Nr. 48, S. 4955 Nr. 43 je 200 Fr.

Eine zuverlässige, mit guten Zeugnissen versehene Person mittleren Alters, sucht die Leitung eines kleinen Hauswesens zu übernehmen. Lohn wird nicht beansprucht. Portofrei Anfragen mit Beilegung einer Freimarke befördert die Exped. d. Bl.

Ruhrkohlen

sind für mich in Maxau eingetroffen und empfehle solche ab Schiff in bester Qualität zu sehr ermäßigten Preisen. Ferner buchenes und tannenes Holz, klein gemacht, in jedem Quantum

Waldhornstraße 64.

K. F. Schmeiser,

6.6. Holz- und Kohlenhändler.

Ein kleineres 2stöckiges Haus mit 4 Wohnungen, 1 Schlosserwerkstätte, Hofraum und Garten ist um den Preis von 7000 fl. zu verkaufen. Näheres Schwanenstraße 14 in Karlsruhe.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Gesammt-Auflage allein in Deutschland 180,000. Erscheint alle 14 Tage. **Ausgabe ohne Modenkupfer.** Pro Quartal 12½ Sgr.

Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weißstickerei, Soutache 2c.

Ausgabe mit Modenkupfern. Pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.

Jährlich, außer Obigem:

48 Große colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Abonnements werden jederzeit angenommen; wo der Bezug durch eine Buchhandlung oder Postanstalt Unbequemlichkeiten haben sollte, erbietet sich die Verlags-Expedition in Berlin, W., Potsdamerstraße 38, zur directen Uebersendung. Eine Probe-Nummer nebst Uebersicht der Preisbedingungen für die verschiedenen Länder liefert die Expedition auf frankirtes Verlangen gratis und franco.

Geburten.

2. Juli. Emma, Vater Johann Martin, Photograph.
3. „ August Karl, Vater Karl Birkenmaier, Kaufmann.
3. „ Franz Karl, Vater Franz Spraul, Wagenwärtergehilfe.
3. „ Lina Katharine, Vater August Fessenmaier, Präperateur.
4. „ Theodor Julius Eduard, Vater Theodor Große jun., Hotelbesitzer.
4. „ August Karl Eduard Hermann, Vater Hermann Simmermacher, Bereiter.
4. „ Ein Knabe (todtgeboren), Vater Ernst Hild, Mechaniker.

Eheschließungen.

4. Juli. Heinrich Gäng von Oberhausen, Lakier, mit Juliane Krimm von Bilfingen.
4. „ Josef Koffler von Durmersheim, Kasernendiener, mit Marie Bodemüller von Neudorf.
4. „ Ferdinand Segisser von hier, Hofmusikus, mit Emma Roos, verw. Kley, von hier.
4. „ Peter Nikolaus Thouret von Berlin, Ingenieur in Entlebuch, mit Luise Schwab von hier.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 6 Juli

Staatspapiere.	pr. comptant.	
Preußen 4½% Consol. Oblig	—	P
4½% do.	—	b
4% do.	95⅞	G
Baden 5% Obligationen	—	G
4½% do.	101¼	G
4% do.	—	b
3½% do. v. 1842	97¼	P
Bayern 4½% Obl. (Kins 1jähr.)	—	G
4½% „ 1856 Zs. ½jähr	102⅛	G
4% „ „ 1jähr.	97⅞	G
Württemberg 5% Obligationen	105	b
4½% „	101	G
4% „	87½	G
Nassau 4½% Obligationen	98¾	G
3% ½ do.	94	G
Sachsen 5% do.	—	G
Gotha 5% do.	102¾	P
Gr. Hessen 5% do.	95⅞	P
4% do.	—	[illegible]
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4⅕%	68¼	b
4% Papierrente Z. 4⅕%	63½	b
do. do.	63½	b
5% Ung.E.-B.-Anl. 1868	77⅝	G
R[illegible] 5% Oblig. v. 187[illegible]	98[illegible]	G

Rußland 5% Obligationen v. 1871	93	G
Belgien 4½% Obligationen	103	P
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98½	G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	9[illegible]⅝	G
4% „ „	96½	b
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	99	b
6% „ 1885r v. 1865	102⅛	b
5% „ 1904r 10/40 1864	98⅜	P
Spanien 3% neue Schuld von 1869	17¼	b
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	86	G
do. leere.	—	P
Actien und Prioritäten		
Badische Bank, 200 Thaler	112	b
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147[illegible]	P
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	363½	G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1074	G
5% do. Creditactien, fl. 160	232½	b
Stuttgarter Bank	—	G
5% Elisabethbahn, fl. 200	216½	G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	162	G
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	173⅞	G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	109¾	G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	133	b
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	325½	G

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86¼	b
3% do. do.	49½	b
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	86¾	b
5% do. do. 2. Emiss.	84	G
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	86	b
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr.	63	G
5% Hessische Ludwigsbahn	104⅛	G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	104½	P
6% Central Pacific, rückz. 1898	77½	G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	66¼	P
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	50	G
Anlehens-Loose.		
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	—	b
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	114½	b
Badische 35-fl.-Loose	71¾	b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	23	b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	—	G
„ 25-fl.-Loose	—	b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	72¾	b
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	—	G
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	98½	b
„ 5% 500 do. do. 1860	103⅝	G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	160	b
Schwedische 10-Thaler-Loose	15	G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11½	b
Meininger 7-fl.-Loose	8½	G
Wechsel-Cours.		
Amsterdam k. S.	100	P
Augsburg „	100	P
Berlin „	104½	G
Bremen „	105½	P
Cassel „	94½	G
Hamburg „	105½	P
Leipzig „	105	P
London „	118⅝	b
Mailand „	—	G
Paris „	94¼	G
Wien „	105½	G
Gold und Silber.		
Pistolen	fl. 9. 35—37	
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 45—47	
Ducaten	„ 5. 32—34	
20-Frankenstücke	„ 9. 25½ 26½	
Engl. Sovereigns	„ 11. 51—53	
Ruff. Imperiales	„ 9. 42—44	
Dollars in Gold	„ 2. 25½ 26½	

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg